

Sehr geehrter Herr Vizepräsident Adrion,
 sehr geehrte Frau Lösch,
 sehr geehrter Herr Schmidt,

liebe Fußballerinnen ... und Fußballer,
 verehrte Damen und Herren!

Ich überbringe Ihnen (und Euch) die herzlichen Grüße von meinen Vorstandskollegen Prof. Barbara Taub und Michael Kashi, sowie von Rabbiner Pushkin, der ebenfalls sehr gerne gekommen wäre, aber im Moment an einer Fortbildung teilnimmt.

Meine Damen und Herren,
 ich war total angetan, als ich hörte, dass in diesem Jahr *Frauen im Widerstand* im Zentrum des Gedenkens stehen. **Mutige** Frauen, die für ihre Sache eingestanden sind...

... Frauen, die oftmals einen hohen Preis, mitunter mit ihrem Leben bezahlen mussten.

Frau Lösch und Herr Schmidt waren in ihren Beiträgen bereits auf die Schicksale von Lilo Hermann, Jenny Grimminger und Betty Rosenfeld detaillierter eingegangen, die während der Herrschaft der Nationalsozialisten hier in Stuttgart und der Region diesen **Mut** und diese **Zivilcourage** bewiesen.

Aber es gab diese mutigen Frauen schon vorher: Ich erinnere an Gerda Taro, geboren 1910 in Stuttgart. Sie war auch eine dieser **mutigen** Frauen. Sie stand – ähnlich wie Betty Rosenfeld – im spanischen Bürgerkrieg an der Seite der Republikaner und dokumentierte als Fotografin die Gräueltaten des spanischen Bürgerkriegs,

die die Nationalisten unter Franco an der Bevölkerung begingen. Mit ihren Bildern rief sie die Menschen wach. Sie half, den „*Mantel der Gleichgültigkeit*“ zu zerreißen, um ein Wort von Sophie Scholl aufzugreifen.

1937, im Alter von noch nicht ganz 27 Jahren, bezahlte sie dies – Stuttgarterin; Jüdin; couragierte Frau– mit ihrem Leben.

An der B27, zwischen Charlottenplatz und Dobel, erinnert der Gerda-Taro-Platz seit einigen Jahren an diese mutige, junge Frau.

Unglaublichen **Mut** und **Courage** bewies auch Königin Esther, der bei uns im Judentum das Purim-Fest gewidmet ist. Königin Esther gelang es damals, mit ihrem Mut das jüdische Volk vor der Auslöschung durch die Perser ... vor einem Genozid ... zu bewahren.

Mut, das **Richtige** zu tun – auf sein Herz zu hören – Zivilcourage zu zeigen, ist eine Tugend, die uns Menschen wohl seit Anbeginn auszeichnet. Eine Tugend, so wichtig, dass sie schon vor Jahrtausenden Eingang gefunden hat, in unsere jüdische Überlieferung.

Heute sind es mutige, junge Frauen **im Iran**, die aufbegehren. Die sich nicht mehr von einer klerikalen Macht-Elite unterdrücken und in längst überholte Traditionen pressen lassen wollen. **Mutige** Frauen, die **kein Kopftuch** tragen und jeden Tag mit Verhaftung rechnen müssen. Die mutig auf die Straßen gehen – auch wenn sie, wie die jüngsten Todesurteile zeigen, damit rechnen müssen, zur Abschreckung für andere, hingerichtet zu werden...

Sie, meine Damen und Herren,
oder zumindest einige von Ihnen,
hatten vor ein paar Tagen auf den Spuren von Sophie Scholl ihren
Geburtsort Forchtenberg bei Schwäbisch Hall besucht. Sie mit ihr
beschäftigt – mit ihr und ihrem Bruder – sie etwas als **Menschen**
kennengelernt ...

... erfahren, dass sie Menschen waren, wie Du und ich ...

... aber in einer grausamen Zeit, in der es anderen
Menschen gelungen ist, hier in **unserem Land** jeden
Anstand, jedes Mitgefühl, jede Form der Zivilisation
auszuhebeln ...

In einer Zeit, in der sich ein Teil der Menschen
zu „*Herrenmenschen*“ aufgeschwungen hat...

... und anderen abgesprochen hat, Mensch
zu sein.

In dieser Zeit bewies Sophie Scholl **Haltung!** Und sie wuchs über sich
hinaus. Sophie Scholl verstand es – wie viele andere mutige Frauen
(und Männer), die nicht bereit waren, ihre **Ehre als Menschen** einem
vordergründig schmeichelhaften Geschwurbel von „*Herren-*“ und von
„*Untermenschen*“ zu opfern – ...

... intuitiv verstanden sie und andere, **mit dem Herzen**, dass
hier die **Ehre als Menschen** auf dem Spiel steht:

*„Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit,
den Ihr um Euer Herz gelegt habt!“*

... so fordert eines der Flugblätter der „*Weißten Rose*“ die Menschen
auf.

Meine Damen und Herren,
es ist eminent **wichtig**, dass wir uns mit den Menschen beschäftigen und ihrem Handeln in dieser Zeit. Uns ihrer erinnern – sei es den Opfern des menschenverachtenden Regimes, ...
... sei es jenen **mutigen** Menschen, die uns ein **Vorbild** an Zivilcourage sein können und sollen. Erinnerung ist stets die Grundlage dafür, dass unser Vorsatz „***niemals wieder!***“ auch **tatsächlich** eingelöst wird!
... und dafür, dass sich Geschichte nicht wiederholt ...

Rabbiner Jonathan Sacks sel.A., der kürzlich verstorbene Oberrabbiner Großbritanniens, hat 2003 auf den grundlegenden Unterschied zwischen „Geschichte“ und „Erinnerung“ in einem Essay hingewiesen:

Geschichte ist ein Ereignis, das irgendwann irgendjemandem anderen geschehen ist. [...]

Geschichte ist Information.

Erinnerung, im Gegensatz dazu, ist **Teil meiner Identität**.

Geschichte ist Teil der **Vergangenheit**.

Erinnerung ist **Vergangenheit im hier und jetzt**, wie sie in uns weiterlebt.¹

Indem wir uns dieser Menschen erinnern, holen wir die Geschichte zurück in unsere Gegenwart. Immer mal wieder. Bewusst. Wenn wir uns zu Gedenken versammeln. Vergessen wir die Opfer der Shoah nicht, sondern nehmen uns ihr trauriges Schicksal zu Herzen:

„Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit,
den Ihr um Euer Herz gelegt habt!“

... damit das „**Niemals Wieder!**“ stets aus unser aller Herzen kommt.

¹ Sacks, Jonathan (2003): The Chief Rabbi's Haggadah, S. 29

So danke ich Ihnen allen, sehr geehrter Herr Vizepräsident Adrion,
dass Sie und der VfB immer wieder einladen, gemeinsam zu geden-
ken. **Gemeinsam** mit uns als jüdischer Gemeinde und **vielen anderen**
Menschen, mit dem **Herz am richtigen Fleck,**
den Mantel der Gleichgültigkeit zerreißen.

Schalom!